

Newsletter

PACITA: Europa blickt auf TA-SWISS

TA «made in Switzerland» als Exportschlager

■ Von Danielle Bütschi*

Angesichts der Komplexität der wissenschaftlichen und technologischen Themen haben sich die Parlamente mehrerer europäischer Länder Instrumente zur Abschätzung von Technologiefolgen (TA) gegeben. In der Praxis jedoch sind Auftrag und Funktionsweise der einzelnen TA-Organen unterschiedlich: Während einige ausschliesslich zuhause des Parlaments ihres Landes tätig sind, richten sich andere an sämtliche politischen Akteure und sogar an die Wissenschaftsgemeinde. In der Schweiz agiert TA-SWISS sowohl für das Parlament als auch für weitere Akteure der Schweizer Politlandschaft.

Diese Auffassung von Technology Assessment als «Wissensmaklerin» im Dienste der gesamten Politik scheint das wallonische Parlament überzeugt zu haben. Kürzlich war hier beschlossen worden, ein TA-Organ im frankophonen Teil Belgiens zu schaffen. Das zukünftige Büro soll dabei nicht nur das Parlament, sondern auch die einzelnen Ministerien, die an der Förderung und Reglementierung von Forschung und Innovation beteiligt sind, bezüglich der Folgen des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts beraten.

Die Diskussionen um die Schaffung eines TA-Büros in Wallonien sind komplex und ihr Ausgang ist gegenwärtig noch unsicher (siehe Artikel S. 2). Die Gruppe SPIRAL der Universität Lüttich unterstützt den Dialog auf theoretischer und konzeptueller Ebene, namentlich indem sie Seminare und Vorträge über die Methodologie des Technology Assessment organisiert und Debatten mit Parlamentariern über technologische Innovationen, die grosses Potenzial für Wallonien bergen. Diese Aktivitäten werden im Rahmen des europäischen Projektes «PACITA» durchgeführt (Parliaments and Civil Society in Technology Assessment, Parlamente und bürgerliche Gesellschaft in der Technologiefolgenabschätzung). Daran beteiligt sich auch TA-SWISS. Ein Teil dieses Grossprojektes besteht im Aufbau von TA-Aktivitäten in weiteren Ländern oder Regionen. Jedes betroffene Land bzw. jede betroffene Region hat einen Partner ausgewählt, mit welchem es sich über das Potenzial des Technology Assessment austauscht. Die Wahl von Wallonien ist dabei auf TA-SWISS gefallen, und zwar aufgrund der Vielfalt der angewandten Methoden einerseits (Studien, partizipative Projekte) und aufgrund der Positionierung des schweizerischen TA als Schnittstelle zwischen Politik und Gesellschaft andererseits.

So wurde TA-SWISS zweimal eingeladen, seine Tätigkeit den Personen und Institutionen zu präsentieren, die den Aufbau eines TA-Büros in Wallonien befürworten. Im Mai 2012 nahmen Fulvio Caccia, Sergio Bellucci und René Longet an einem Workshop mit Politikern und Mitgliedern wallonischer Ministerien teil. Im März 2013 wurde TA-SWISS erneut eingeladen, seine Arbeiten im Rahmen einer öffentlichen



Editorial von Yvonne Gilli, Nationalrätin, Mitglied der Grünen Fraktion (G)

Politik braucht Expertise

Die Erforschung neuer Technologien ist Aufgabe und Faszination zugleich. Der Politik kommt die Aufgabe zu, die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu definieren. Dabei steht sie in einem breiten Spannungsfeld zwischen der Forderung nach Forschungsfreiheit, wirtschaftlichen Interessen und dem Ruf nach Verboten. Stellen wir Politikerinnen uns diesen Fragen nicht, werden wir von der Realität überrollt und können nur noch regulieren, was längst zur Praxis wurde.

In der Schweiz können wir auf das Fachwissen von TA-SWISS zurückgreifen. Seine Unabhängigkeit und Interdisziplinarität sind Qualitäten, die für eine vertiefte Meinungsbildung bei komplexen und kontrovers diskutierten Themen immer wichtiger werden.

Auf Einladung von TA-SWISS durfte ich im Rahmen des EU-Projektes PACITA in Brüssel an einem Roundtable-Dialog zwischen Wissenschaft und Politik teilnehmen – denn andere europäische Länder, die selber noch keine Einrichtung für Technikfolgenabschätzung haben, interessieren sich für die diesbezüglichen Erfahrungen der Schweizer Politik. Dabei diskutierten wir Chancen und Risiken der Genomforschung. Fragen wie «unter welchen Voraussetzungen ist Präimplantationsdiagnostik legal?», oder «führt Genomforschung zur Diskriminierung behinderter Menschen?» werden auch uns beschäftigen bei der Revision des Fortpflanzungsmedizingesetzes. Die Expertise von TA-SWISS sollte dabei strukturiert in die politische Entscheidungsfindung einfließen.

Verhandlung im wallonischen Parlament vorzustellen. Beide Male haben die methodologische Vielfalt (und insbesondere der Einsatz partizipativer Methoden), der Pragmatismus von TA-SWISS gegenüber den erörterten Themen sowie die Entwicklung seines institutionellen Kontextes grosses Interesse geweckt.

* Danielle Bütschi ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei TA-SWISS und wirkt im Projekt PACITA mit.

Das Projekt «Parliaments and Civil Society in Technology Assessment PACITA»

Immer häufiger gehen Fragen bezüglich neuer Technologien bei weitem über die Landesgrenzen hinaus. Eine Verstärkung der internationalen Zusammenarbeit zwischen den TA-Institutionen und eine Erweiterung ihres Netzes sind deshalb von grösster Bedeutung. Mit dem Projekt PACITA soll deshalb die TA-Praxis in den europäischen Ländern gefördert werden. Zu diesem Zweck arbeiten in diesem Projekt die TA-Büros mit langjähriger Erfahrung mit jenen europäischen Institutionen zusammen, welche die Kompetenz für die Technologiefolgenabschätzung neu aufbauen möchten.

Projekt: 04.2011 - 02.2015

Publikationen: Berichte, Arbeitsdokumente, Podcasts, Informationsbrief

Projektverantwortliche: Dr. Sergio Bellucci, Dr. Danielle Bütschi, Adrain Rüeeggger, Christine D'Anna-Huber

Weiterführende Informationen: www.ta-swiss.ch www.pacita-project.eu

Der lange Weg von Wallonien

■ Pierre Delvenne und Benedikt Rosskamp*

Die Wallonische Region in Belgien ringt seit Jahren darum, eine Institution zur Technikfolgenabschätzung einzurichten. Bremsend wirken nicht Zweifel an deren Nützlichkeit, sondern regionalpolitische Realitäten.

Belgien ist ein föderales Land geprägt von einer starken Dezentralisierung. Das Staatsgefüge besteht aus sechs Einheiten: drei Regionen (Flandern, Brüssel-Hauptstadt und Wallonien) und drei Gemeinschaften (Flämische, Französischsprachige und Deutschsprachige), die verschiedene politische Kompetenzen mit dem Föderalstaat teilen. Vereinfacht ausgedrückt, kümmern sich Gemeinschaften um sozio-kulturelle Angelegenheiten und Regionen um territoriale Aspekte. Neue Technologien und angewandte Forschung fallen in die Aufgabenbereiche der Regionen, Bildung und Grundlagerecherche in die der Gemeinschaften.

Seit Beginn der Dezentralisierung Belgiens haben sich die Forschungs- und Technologiepolitik Flanderns und Walloniens weitgehend auseinander entwickelt. Auf flämischer Seite wurde schon Mitte der 80er Jahre mit offensiven Technologieförderungsprogrammen begonnen. Während zehn Jahren (2001-2011) bestand dort eine institutionell verankerte Einrichtung zur Untersuchung der möglichen Auswirkungen neuer Technologien.

In Wallonien kam der Anstoss für grossangelegte staatliche Technologieförderung erst später. Erste Versuche in den Jahren 1994-2002, eine kontextbezogene Regional- und Sozialkonzertierungs-TA zu schaffen, scheiterten. Nicht zuletzt, weil sich das Interesse von Seite des Parlaments und der Ministerien in Grenzen hielt. Das TA-Gremium innerhalb des Wissenschaftsrats arbeitete ausschliesslich auf Eigeninitiative. Die Konsensorientierung führte dazu, dass vorwiegend konfliktarme Themen ausgesucht wurden. Den grössten Zuspruch fanden Projekte, die sich mit wissenschaftlicher Vulgarisation befassten.

Im Rahmen seiner Promotionsarbeit unternahm Pierre Delvenne 2008 eine prospektive Studie zum Status der TA in Wallonien. Deren Resultate motivierten die wallonische Abgeordnete Joëlle Kapompolé (sozialistische Partei) zu einem neuen Anlauf: Die TA-Einrichtung, die sie in ihrer Resolution anstrebt, würde sich sowohl in Eigeninitiative als auch auf Anfrage der Regierung oder des Parlaments mit den Folgen neuer Technologien auseinandersetzen, sie würde technologische Entwicklungen frühzeitig verfolgen, alternative Zukunftsszenarien durchdenken und ausarbeiten und durch den Einsatz von partizipativen Methoden die öffentliche Debatte über neue Technologien stärken. Die Resolution Kapompolé wurde vom zuständigen Ausschuss einstimmig angenommen. Doch seither ist das Projekt, obwohl von verschiedenen politischen Akteuren, insbesondere Grüne und Sozialisten immer wieder angestossen, nicht sehr viel weiter gediehen. Immerhin gelingt es den Forschern der Universität Lüttich immer wieder, das Thema durch verschiedene Veranstaltungen und Partnerschaften (unter anderem im Rahmen des EU-Projekts PACITA) in die Öffentlichkeit zu tragen und die Debatte weiter voranzutreiben.

Die gegenwärtige Blockade geht hauptsächlich auf divergierende Auffassungen über die zukünftige Ausgestaltung des Verhältnisses von Wallonien zu Brüssel zurück. Dabei stellen sich verzwickte Fragen: Soll eine neue wallonische TA-Instituti-

► on ausschliesslich für die wallonische Region arbeiten oder Synergien zwischen der Region, der französischsprachigen Gemeinschaft und Brüssel herstellen? Sollen sich ihre Kompetenzen auf die angewandte Forschung in der Region begrenzen oder auch die Grundlagenforschung der Gemeinschaft einbeziehen, mit der Gefahr, dass die Universitäten das als Übergriff der Politik auf die Forschungsfreiheit sehen könnten? Offen ist auch die Frage des Budgets und ob in den Entscheidungsgremien des neuen TA-Institutes bisher auf dem Gebiet der Wissenschaften nicht anerkannte zivilgesellschaftliche Akteure wie zum Beispiel Umweltverbände oder Konsumentenschützer eine Stimme erhalten sollen.

*Die Politikwissenschaftler Pierre Delvenne und Benedikt Roskamp forschen an der Universität Lüttich (Université de Liège) in Belgien im Bereich der Technikfolgenabschätzung (www.spiral.ulg.ac.be).

«Les Midis du TA» im wallonischen Parlament

Finden Sie die Referate, Diskussionen, Videos und Fotos hier:

<http://tapw.wordpress.com/>

«TA ist ein wichtiges Werkzeug»

■ Mit Joëlle Kapompole* sprach Christine D'Anna-Huber

TA-SWISS: Sie wollen in Wallonien eine TA-Institution gründen. Warum?

Joëlle Kapompole: Ich bin überzeugt, dass man als Politiker gut beraten ist, sich immer wieder in Frage zu stellen und neue methodologische Instrumente zur Verbesserung der parlamentarischen Arbeit zu entwickeln. TA ist ein solches Werkzeug.

Das für alle Bereiche. Warum der Fokus auf neue Technologien?

Zuerst einmal ist das ein Bereich, der mich ausgesprochen interessiert. Und dann ist mir bewusst, dass neue Technologien einen wichtigen Einfluss auf unser Leben haben und dass wir Parlamentarier deshalb ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft sehr genau anschauen müssen, nicht zuletzt, weil es nötig werden könnte, dass wir die Einführung dieser neuen Technologien durch eine angemessene Gesetzgebung begleiten.

Was erwarten Sie ganz konkret von einer TA-Institution?

Die Bereitstellung eines Expertenwissens, das ich selber nicht haben kann und muss, das mir aber ohne viel Aufwand zugänglich sein muss, wenn es darum geht, Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen zu finden.

Zum Beispiel?

Wir organisieren im Rahmen der «Midi du Parlement» zurzeit drei Veranstaltungen zu Themen, die das Parlament angeregt hat: Die Überalterung der Gesellschaft und die Frage, was neue Technologien hier an neuen Lösungsansätzen bringen können, der CO₂-Fussabdruck und die ganze Problematik der überall anfallenden Datenberge: Cloud Computing, Big Data und Data Mining.

Soll TA dem Parlament auch Handlungsoptionen aufzeigen, oder würden Sie das als eine unzulässige Einmischung ins politische Geschäft empfinden?

Nein, es ist immer interessant, von Handlungsoptionen ausgehen zu können. Selbstverständlich steht es am

Ende des Prozesses aber uns, den demokratisch gewählten Volksvertretern zu, über Massnahmen und Gesetzgebungsbedarf zu entscheiden.

Im Rahmen von PACITA haben sie die Erfahrung anderer europäischer Parlamente mit TA kennengelernt. Was scheint Ihnen besonders wichtig?

Dass das Mandat der TA absolut klar umrissen ist. Genau aus diesem Grund versuchen wir schon jetzt, noch bevor es in Wallonien eine TA-Zelle gibt, ganz gezielt, das Parlament dafür zu sensibilisieren, was TA ist. Ich will sicher sein, dass das Parlament dieses Werkzeug, sobald es verfügbar ist, auch wirklich versteht und braucht.

Ein besonderes Merkmal des Schweizer Beispiels?

Allgemein scheint mir, dass TA-SWISS einen guten Riecher für neue Themen hat, wie beispielsweise schon vor einigen Jahren für das Cloud Computing.

Wann wird auch Wallonien eine eigene TA-Institution haben?

Am Ende der laufenden Legislatur, d.h. 2014, sollten wir unserem Ziel auf alle Fälle schon viel näher sein.



Joëlle Kapompolé, (geboren 1971 in Kolwezi in der Republik Zaire) ist Abgeordnete (SP) im wallonischen Parlament, Mitglied der Kommission für Finanzen, Aussenhandel und neue Technologien und seit Dezember 2012 Echevine (Beigeordnete des Bürgermeisters) in der Stadt Mons.

Herausgeber

TA-SWISS Zentrum für
Technologiefolgen-Abschätzung
Brunngasse 36, CH-3011 Bern
Tel. +41 31 310 99 60
Fax +41 31 310 99 61
E-Mail info@ta-swiss.ch

www.ta-swiss.ch



Bitte lächeln, Sie werden überwacht!

Videoüberwachung, elektronische Datenerfassung, Gesichtserkennung, Drohnen... Überwachungstechnologien haben Hochkonjunktur. Parallel dazu wachsen jedoch die Bedenken bezüglich Schutz der Privatsphäre. SurPRISE will herausfinden, welche Anforderungen Bürgerinnen und Bürger bezüglich Sicherheit und Privatsphäre an Überwachungstechnologien stellen.

TA-SWISS lädt alle Interessierten ein, über diese Frage zu diskutieren. Kontaktieren Sie uns (info@ta-swiss.ch).

Was ist surPRISE?

SurPRISE (Surveillance, Privacy and Security): A large scale participatory assessment of criteria and factors determining acceptability and acceptance of security technologies in Europe) ist ein europäisches Projekt, welches die Beziehung zwischen Sicherheit, Überwachung und Datenschutz untersucht.

Ziel des Projekts ist es, die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger bezüglich Sicherheit zu ermitteln und gleichzeitig zu eruieren, bis zu welchem Grad und unter welchen Bedingungen diese tatsächlich bereit sind, im Namen einer erhöhten Sicherheit Eingriffe in ihre Privatsphäre und eine Einschränkung gewisser Grundrechte in Kauf zu nehmen, und welche Faktoren – zum Beispiel kultureller oder sozialer Art – diese Frage beeinflussen. Am Projekt beteiligt sind elf europäische Partner aus der akademischen Welt und dem Technology Assessment.

Im Rahmen dieses Projektes wird TA-SWISS 2014 in der Schweiz eine Bürgerbefragung durchführen. Identische Diskussionen mit insgesamt rund 2000 Bürgerinnen und Bürgern werden gleichzeitig in den anderen acht an SurPRISE beteiligten europäischen Ländern stattfinden.

Weitere Informationen:
<http://surprise-project.eu/>
<http://www.ta-swiss.ch/projekte/internationale-projekte/surprise/>



Ein Kompetenzzentrum der
Akademien der Wissenschaften Schweiz

Redaktion: Christine D'Anna-Huber
Layout: Hannes Saxer, Bern
Texte: Danielle Bütschi, Christine D'Anna-Huber,
Pierre Delvenne, Yvonne Gilli, Benedikt Rosenkamp
Übersetzungen: Christine D'Anna-Huber, Aurelia von
Zeederer

Erscheint sechsmal jährlich
Printauflage: deutsch 4000/französisch 1400
Elektronisch: deutsch 1700/französisch 400

Neue TA-SWISS-Publikationen

- Studie «**Nanomaterialien: Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit**». Martin Möller et al., vdf Hochschulverlag AG der ETH Zürich, 2013, ISBN 978-3-7281-3559-9 oder kostenlos im Open Access unter www.vdf.ethz.ch.
- Kurzfassung zur Nanostudie: «**Nagelneues aus der Zwergenschmiede. Auswirkungen von Nanomaterialien auf Umwelt und Gesundheit**», TA-SWISS (Hrsg.), Bern 2013.
- Studie «**Robotik in Betreuung und Gesundheitsversorgung**». Heidrun Becker et al., vdf Hochschulverlag AG der ETH Zürich, 2013, ISBN 978-3-7281-3520-9 oder kostenlos im Open Access unter www.vdf.ethz.ch.
- Kurzfassung zur Robotikstudie: «**RoboCare. Gesundheitsversorgung im Zeitalter der Automaten**», in vier Sprachen, Herausgeber TA-SWISS, Bern, 2013.
- Studie «**Chancen und Risiken der Elektromobilität in der Schweiz**». Peter de Haan, Rainer Zah et al., vdf Hochschulverlag AG der ETH Zürich, 2013, ISBN 978-3-7287-3487-5 oder im kostenlos im Open Access unter www.vdf.ethz.ch.
- Kurzfassung zur Elektromobilitätsstudie: «**In die Zukunft stromern. Elektromobilität im Schweizer Verkehrssystem der kommenden Jahrzehnte**». Kurzfassung zur Studie in vier Sprachen, Herausgeber TA-SWISS, Bern, 2013.

Bestellschein

Bitte senden Sie mir die folgenden Unterlagen (kostenlos) auf (Sprache)

- ... Ex. «Nagelneues aus der Zwergenschmiede». **Kurzfassung** der TA-SWISS-Studie «Nanomaterialien: Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit» (dt., franz., ital., engl.)
- ... Ex. «In die Zukunft stromern. Elektromobilität im Schweizer Verkehrssystem der kommenden Jahrzehnte». **Kurzfassung** der TA-SWISS-Studie «Chancen und Risiken der Elektromobilität in der Schweiz» (dt., franz., ital., engl.)
- ... Ex. «RoboCare. Gesundheitsversorgung im Zeitalter der Automaten». **Kurzfassung** der TA-SWISS-Studie «Robotik in Betreuung und Gesundheitsversorgung» (dt., franz., ital., engl.)
- Ich möchte den TA-SWISS-Newsletter lieber elektronisch erhalten
- Ich möchte den Newsletter der Akademien der Wissenschaften Schweiz (Printausgabe) abonnieren, zu deren Verbund TA-SWISS gehört (kostenlos)
- Ich möchte das Forschungsmagazin «Horizonte» des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) abonnieren (Printausgabe)

E-Mail Adresse

.....

Name, Vorname

.....

Institution

.....

Strasse

.....

PLZ/Ort

.....

Bitte retour an: TA-SWISS, Brunngasse 36, 3011 Bern, Fax +41 31 310 99 61
Sie können unsere Publikationen auch per E-Mail bestellen: info@ta-swiss.ch